

**Predigt zu Psalm 98,1-3**  
Sonntag Kantate (2020-05-10 – Stationengottesdienst Leubnitz)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.  
Amen.

Liebe Schwestern und Brüder,  
das Singen gehört zum Grundbestand unseres christlichen Glaubens und des gemeindlichen Lebens. Und heute ist der Sonntag Kantate. Doch mit Mund-Nasen-Bedeckung macht das Singen höchsten halb so viel Spaß!

Doch darum geht es erst in zweiter Linie. Natürlich soll Singen uns Freude bereiten. Aber wir Christen singen, um Gott zu loben. Weil wir uns darüber freuen, was Gott für uns tut. Denn das ist wunderbar.

Daran erinnert uns der erste Vers des Wochenpsalms, der zugleich Wochenspruch ist: *Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.* Aber uns fehlt oft der Blick für die göttlichen Wunder. Wofür unsre Mütter und Väter im Glauben noch dankbar waren, das erscheint uns oft selbstverständlich. Oder wir meinen sogar: Das steht uns doch zu! Dazu gehört auch, dass wir gemeinsam Gottesdienst feiern können; dass ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter da sind; dass ein stabiles Kirchengebäude der Treffpunkt der Gemeinde ist. – In diesen Tagen und Wochen wurde uns **neu** bewusst, dass nichts im Leben selbstverständlich ist. Auch unsere Gesundheit nicht.

Aber reicht das aus, um Gott zu loben, dankbar zu sein und uns über ihn zu freuen?! Ist das schon wunderbar?! Oder gehört da noch mehr dazu?

Ich lese Verse aus Psalm 98 in der Übersetzung von Martin Buber:

*Singt IHM einen neuen Gesang,/ denn Wunderbares hat er getan./*

***Freie** Bahn schaffte ihm seine Rechte, der Arm seiner Heiligkeit./*

*Zu kennen gab ER sein **Befreien**./*

*Zu den Augen der Weltstämme offenbarte er seine Bewährung;*

*gedachte seiner Huld, seiner Treue, dem Hause Jisrael./*

*Es sehn alle Ränder der Erde das **Befreiertum** unseres Gottes.*

Diese Übersetzung klingt ungewohnt in unseren Ohren. Vielleicht können wir dadurch diese Verse **neu** oder anders hören.

Im Psalm wird das Wunder besungen, dass Gott sich den Menschen zeigt. Gott ist aktiv. Er gibt sich den Menschen als Befreier zu erkennen. Dreimal in drei Versen kommt das Wort „befreien“ vor. Dem Psalmist – ein Sänger und Beter –, dem Psalmist gehen Herz und Mund über. Angesichts dieser Wundertaten Gottes scheint die Aufforderung an uns Menschen zum Singen nebensächlich zu sein.

Gott ist ein Befreier und Retter; ein Ermöglicher und kein Verhinderer. Das soll bekannt werden. Darüber sollen sich nicht nur die Isareliten freuen. Die ganze Welt hat es erfahren bis in ihren hintersten Winkel.

Gott, der wunderbare Befreier! Er hatte sein Volk aus der Unterdrückung und der Zwangsarbeit in Ägypten befreit. Und dann gab Gott dem Volk das verheißene Land. Später hatte Gott die Israeliten aus der jahrzehntelangen Verbannung gerettet. Er führte sie wieder nach Hause. All das ist vor hunderten von Jahren geschehen. – Doch wir, wir singen und beten bis heute diesen Psalm.

Das lässt mich fragen: Wo erlebe ich, dass dieser Gott ein Befreier ist?! Wann habe ich mit diesem Gott etwas so Wunderbares erlebt, dass ich mich befreit fühle, dass ich anfangs zu jubeln und Gott ein frohes Loblied zu singen?!

Zurzeit werden wir befreit von einer allzu selbstverständlichen Normalität, von unhinterfragbaren Grundannahmen. Die Art und Weise unsres menschlichen Zusammenlebens steht genauso auf dem Prüfstand wie das „Schneller-Höher-Weiter“ und die Macht der Wirtschaft. Deren grenzenlos erscheinender Einfluss musste auf einmal zurücktreten zugunsten der Gesundheit unserer Gesellschaft. Trotzdem erleben wir diese Befreiung eher als etwas Bedrohliches und Verunsicherndes. Manche verlieren ihre Arbeit und kommen finanziell in Bedrängnis. Auch an der Kirche Jesu Christi hier in Sachsen wird die Pandemie deutliche Spuren hinterlassen.

Wir wissen nicht, ob die Befreiung, diese Veränderung des Alltags rund um den Erdball von Gott kommt. Aber nehmen wir mal an, die Pandemie und deren unterschiedlichen Folgen hätten etwas mit Gottes Wirken unter uns zu tun. – Die Beschränkungen setzen eine neue Kreativität in unseren Gemeinden frei. Bisherigen Aktivitäten, Projekte, Veranstaltungen, Gruppen und Kreise werden damit hinterfragt. Was davon braucht es wirklich, um eine lebendige Gemeinde zu sein? Um die frohe Botschaft authentisch zu leben, zu bezeugen und in die Gesellschaft hinein zu tragen? – Vielleicht entdecken wir durch die Corona-

Beschränkungen neu, welch großen Wert unser Gottesdienst als Mittelpunkt der Gemeinde hat?! Wie wichtig es ist, **gemeinsam** Gottes Wort zu hören, das Abendmahl zu feiern, zu beten und zu singen. – *Singt IHM einen neuen Gesang. Zu kennen gab ER sein **Befreien**./ Es sehn alle das **Befreiertum** unseres Gottes.*

Gott unser Befreier! Er befreit mich davon, auf meine Vergangenheit festgenagelt zu werden. Bei Gott kann ich neu anfangen; trotz meiner Fehler und auch wenn ich schuldig werde. Ich bin nun mal ein Mensch mit Ecken und Kanten. Obwohl Vieles von mir gut gemeint ist, bewirkt es nicht nur Gutes. Ich werde anderen Menschen nicht gerecht oder verletze sie. Wenn ich das einsehe und damit zu Gott komme, befreit er mich von der Last meiner Vergangenheit. Dann kann ich wieder ruhig schlafen und meinem Gegenüber ins Gesicht schauen. Der Gott, der mich von Schuld befreit, macht mein Leben und die Beziehungen wieder neu und heil. Er wird für mich zum Heiland. – *Singt IHM einen neuen Gesang. Zu kennen gab ER sein **Befreien**./ Es sehn alle das **Befreiertum** unseres Gottes.*

*Singt IHM!* Das heißt auch: Öffnet Augen und Herzen für all das Gute, das Wunderbares, das Gott unter uns bewirkt. *Singt IHM!* In diesem Jahr ganz anders und in neuer Art und Weise. Vielleicht leise mitsummend oder die Verse des Psalms wiederholend oder still betend und meditierend. Wir dürfen gewiss sein: Gott hört uns – auch heute.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus. Amen.

#### Gebet

Wir beten:

Dreieiniger Gott. Du bist so groß und wunderbar, dass wir nur staunen können. Du befreist uns aus der Enge unseres Lebens, unserer Schuld und unserer begrenzten Perspektive. Dafür danken wir dir und loben dich. Lass uns neu entdecken, wo du uns nahe bist. Lass uns neu entdecken, was du uns schenkst. Stärke unser Vertrauen zu dir, damit dein Lob durch uns auch hier in unserem Stadtteil gesungen wird. Darum bitten wir in Jesu Namen. Amen.